



# Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

1. Quartal.

Sonnabend den 31. Januar.

Stück 9.

## Bekanntmachungen.

### Freiwillige Subhastation.

Königliches Kreisgericht Merseburg, II. Abtheilung.

Das dem Salzieder Johann Gottlieb Schwarzbach und seinen 6 Kindern gehörige, zu Porbitz belegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 38. eingetragene Wohnhaus, abgeschätzt zu Folge der nebst Bedingungen in unserm Bureau IV. einzusehenden Lage auf 350 Thlr., soll auf

den 12. Februar e.

im Funkeschen Gasthose zu Porbitz vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Esbach verkauft werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr und wird um 1 Uhr geschlossen werden.

### Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an die Caution des hier am 18. Juli pr. verstorbenen Kreisgerichtsboten und Executor Heinrich Theodor Trümpelmann aus dessen Dienstverwaltung irgend einen Anspruch zu machen haben, werden hierdurch vorgeladen, ihre Forderungen binnen 3 Monaten, spätestens

am 29. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Appellations-Gerichts-Auscultator Eylau an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine anzumelden und näher zu begründen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Caution und die hiesige Salarienkasse verlustig gehen und lediglich an die Trümpelmannschen Erben, denen die Caution zurückgezahlt wird, verwiesen werden.

Merseburg, den 24. Januar 1857.

### Königliches Kreisgericht.

### Freiwilliger Haus-Verkauf in Merseburg.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, das mir zugehörige, in hiesiger Gottthardtsstraße sehr vortheilhaft gelegene, im besten baulichen Zustande befindliche Wohnhaus mit schönem Laden, worinnen seither Material-Geschäft schwunghaft betrieben wird, und in welchem 12 Stuben u. s. w., sowie Keller und Waschhaus befindlich ist, auch überdem Thoreinfahrt, Hofraum, Pferdestall, Brunnen und schönen Garten mit Gartenhaus hat,

Mittwoch den 4. Februar e., Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, meistbietend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 22. Januar 1857.

Der Kaufmann Lautenschläger.



Ein Stamm Hammel ist zu verkaufen bei  
Tiemann in Braunsdorf.

### Schmiede-Verkauf.

Ich beabsichtige meine vor 3 Jahren neu erbaute, im Dorfe Großfugel bei Halle belegene Schmiede, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Garten, freiwillig wegen Auswanderung meistbietend zu verkaufen.

Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf  
Sonntag den 15. Februar e., Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt, zu welchem ich zahlungsfähige Käufer hiermit ergebenst einlade.

Der Schmiedemeister F. Planert.

Ein ganz neues Carroussel mit Getrieb (auf Spindel gehend) und 10 sechsständige Wagen, nebst einem doppelten Bolzenschießstand mit ausgezeichnete Büchse, steht Verhältnisse halber ganz billig zu verkaufen bei dem Schlossermeister

Wolf in Lützen.

### Schaaftvieh-Verkauf.

100 Stück Schaaftvieh, bestehend in 40 Stück Hammeln, 30 Stück Lammshaafen und Zeitvieh, das Uebrige Jährlinge, stehen zum Verkauf bei dem Schenkwirth G. Schumann zu Tollwitz bei Dürrenberg.

Tollwitz, den 25. Januar 1857.

### Reißstäbe,

40—50 Schock, sind auf der Pfarre zu Vesta zu verkaufen.

Ein Ladentisch ist sehr billig zu verkaufen bei

Friedrich Schröder.

### Verkauf.

Ein noch brauchbarer Fahrkahn von Eichenholz soll am 9. Februar d. J., Mittags 1 Uhr, im Gasthause zu Köffen meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

### Die Gemeinde Köffen.

Ein noch gut erhaltener Flügel ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.



Kapitalien von 200, 300, 400, 600, 800, 1000, 1500, 2500, 3000, 5000, 6500 und 10 bis 15,000 Thalern, theils sofort, theils im März e. zahlbar, sind auszuliehen durch den Secretair Kleist in Halle, Schmeerstraße Nr. 16.

Elegante Masken-Anzüge für Herren und Damen sind den 4. und 5. Februar e. aus dem Magazin von Landmann aus Halle bei Hrn. Gustav Winkler am Markt ausgelegt.

in wer-  
chienen  
rocante  
Statuts  
ndliche,  
um, je  
einen  
ries  
rg.  
muthe  
ch zu-  
K.

reund-  
wester  
n ihre  
ehrten  
er uns  
beglei-  
en.

1856.  
Pf.  
9  
6

hn; dem  
Tochter;  
Person  
son eine  
bergmann  
hier; der  
orben:  
jüngling;  
che; die  
an der  
24. J.,

Ganzlei-  
Kranken-  
rämpfen;  
Tochter;

cht:

## Stablissements-Anzeige.

Einem hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebnste Anzeige, daß ich vom Sonntag als den 1. Februar ab am hiesigen Plaze, Gotthardtsstraße Nr. 136., eine Conditorei eröffne, wobei ich mich mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens empfehle, als: Torten, Aufsätze, Baumkuchen, alle Sorten Thee- und Kaffeebäckerei, Bonbons, Desserts, Gefrorenes &c., und bitte um gütigsten Zuspruch bei stets reeller und prompter Bedienung und möglichst billigen Preisen.

**Adelbert Kopp.**

### Vorläufige Bekanntmachung.

Vom Rittergut Tragarth, welches zu Johanni er. pachtlos wird, sollen sowohl Ackerland als Wiesen meistbietend in Parcellen verpachtet und Näheres später bekannt gemacht werden.  
Tragarth, den 26. Januar 1857.

**B. v. Brederlow.**

Magdeburger Sauerkohl in schöner Qualität ist wieder eingetroffen bei  
**L. A. Weddy.**

Extra fetten Schweizer- und Limburger Käse empfiehlt  
**L. A. Weddy.**

15 bis 16 Fuß langes feinstes Stuhlrohr, das Pfund 3 Sgr. 9 Pf., empfiehlt  
**L. A. Weddy.**

### ➔ Bekanntmachung. ➔

Der Eingang zu meinem Comtoir ist nicht mehr wie früher vorn im Hause, sondern im Hofe eine Treppe hoch.

**Friedrich Schröder.**

Einem geehrten Publicum erlauben wir uns einen Rest Strohecken und Abtreter des hiesigen Armenvereins zur Abnahme zu empfehlen, von denen der Quadratfuß 1 1/4 Sgr. kostet.

Um den Armen noch fernerweit soviel wie möglich Arbeit und Verdienst zu verschaffen, nimmt Bestellungen auf neues Strohecken von beliebiger Größe Herr Kaufmann **A. Wiese** gern entgegen. Bei Bestellungen von mindestens 50 DZuß tritt eine Ermäßigung des Preises bis auf 1 Sgr. ein.

Für die uns bereits übersandten Liebesgaben unsern besten Dank sagend, bitten wir zugleich, die noch zugesagten Kartoffeln baldmöglichst in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Wiese** abzugeben, da jetzt die Noth der Armen am größten ist.

Merseburg, den 29. Januar 1857.

**Der Vorstand des Armenvereins.**

Dem

**Potsdamer Viehversicherungs-Verein** ist vom hohen Ministerio für die landwirthschaftl. Angelegenheiten am 25. August v. J. die Concession zum Geschäftsbetriebe im ganzen Umfange des Preussischen Staats erteilt, und sind Statuten bei Unterzeichnetem, der zur Vermittelung von Versicherungen stets gern bereit ist, gratis zu haben.

Merseburg, den 10. Januar 1857.

**Gustav Artus, Agent.**

Die unterzeichnete General-Agentur macht hierdurch bekannt, daß von heute ab dem Herrn **Ed. Leonhardt** die Functionen als Agent der Gesellschaften abgenommen sind.

Eine weitere Ernennung eines Agenten behält dieselbe sich vor. Merseburg, den 12. Januar 1857.

**Die General-Agentur**

der Magdeb. Vieh- und Hagelschäden-Versich. Gesellschaft  
„Ceres“ zu Halle.

**G. Piersch und Comp.**

**Anzeige.** Den Herren Ortsrichtern hiermit zur Nachricht, daß die Formulare zu den **neuen Sebelisten** für Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer wieder zu haben sind in der Expedition d. Bl.

Meine beliebten **Pfannenkuchen** verkaufe jetzt täglich frisch à Stück 6 Pf., **Blunderbreteln** à Stück 2 1/2 Sgr. u. s. w.  
**C. Mitsching**, früher Heyne,  
Burgstraße.

## FUNKENBURG.

**Vocal- und Instrumental-Concert**, gegeben von den Geschwistern **Drechsler** aus Halle. Anfang 1/4 4 Uhr am Sonntag. Entrée 2 1/2 Sgr.

## ➔ Schießhaus. ➔

**Vocal- & Instrumental-Concert**,

gegeben von den

**Geschwistern Drechsler** aus Halle,

**Sonntag den 1. Februar Abends.**

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

**W. Drechsler.**

## ➔ Theater-Anzeige. ➔

**Sonntag den 1. Februar: Die Jacobsmühle.**

**Montag den 2. Februar: Doctor Faust.**

Das Local ist im Schloßgarten-Theater. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr. Das Weitere besagen die Tageszettel.  
**G. Längerich.**

**Sonntag den 1. Februar**

**Tanzmusik in Meuschan,**

wozu ergebenst einladet

**Carl Pohle.**



**Montag den 2. Februar Schlachtefest, früh 9 Uhr**  
Wellfleisch, wozu ergebenst einladet

**C. Moritz, Leuna.**

### Zur Nachricht.

Während des am 5. Februar e. stattfindenden Gesellschafts-Maskenballes der „Freie“ sind sämtliche Lokalitäten der hiesigen Funkenburg von 6 Uhr Abends ab für Nichttheilnehmer geschlossen.  
**Albert Brenner.**

Zum 1. April d. J. finden auf dem Rittergute **Neuschkau** mehrere Drescher-Familien und 2 Arbeiter-Familien mit guten Attesten versehen ein Unterkommen.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Orte als concess. Heildiener und Barbier niedergelassen habe. Meine Wohnung ist Gotthardtsstr. Nr. 92.  
**Friedrich Taute**, Heildiener.

Es wird gesucht ein Quartier von 2 Stuben nebst Stallung für 3 Pferde in guter Gegend. Offerten sind bei Herrn **Frank** im Arm abzugeben.

### Dank.

Für die an meiner ältesten Tochter Auguste ausgeübte wohlgelungene und geschickte Operation des Herrn **Dr. Eylau**, wodurch mir als auch meinem Kinde eine bange Zukunft abgenommen, fühle ich mich verpflichtet, hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen.

So möge denn ferner stets Gottes Hand

Auch ihre Hand führen von Land zu Land. —

Merseburg, den 29. Januar 1857.

**A. Stenzel**, Nagelschmied.

### Die Leichenfrau.

In D. lebte vor ungefähr 50 Jahren ein gewisser Rath Stern. — Er gehörte zu den sogenannten starken Geistern, glaubte kein Jenseits, am wenigsten ein vergeltendes — betrachtete den Menschen als eine von Temperament, Erziehung und Verhältnissen abhängige Maschine — meinte dem Schöpfer so eine Art von Ehre zu erzeigen, wenn er wenigstens an ihn glaubte wie an einen Großfuhrmacher, der die Welten-Uhr gar trefflich gebaut habe, und lebte nebst seiner Familie nur nach dem ede! lude! lude! post mortem sich, wo du hinomst. In seinem Hause gab es Fest auf Fest, das größte allemal an seinem Geburtstage. — Eine Lieblings-Materie, an welcher besonders Rath Stern seinen Witz erschöpfte, war der Schlusstein im Gewölbe des Lebens, der Tod. — An diesem unbesiegbaren Feinde, der ihn einst herabstoßen werde vom Throne des Genusses, wollte er, wie er oft im frivolsten Scherze bemerkte, wenigstens sein Mütchen kühlen — und so waren denn Sarg und Sargtuch, Trauerwagen und Leichenfrau, Todtengräber und Bahre die ewige Zielscheibe seines Witzes. Begegnete er aber zufällig einem Leichenzuge, so wich er diesem gassenweit aus, und vor Grabebitter und Leichenfrau hatte er Respect, wie der Recrut vor dem Corporal.

Trafen vollends Sterbefälle seine Familie oder auch nur das Haus, welches er bewohnte, dann verriegelte schnell das Brunnlein des Witzes über Sein und Nichtsein im dünnen Lande der Furcht, bis die Leiche aus dem Hause und das erschütterte Gemüth wieder beruhigt war. Dies wissend und seine üble Laune in dergleichen Fällen fürchtend, suchte deshalb seine Familie allemal, wenn ein Sterbefall in dem von ihm bewohnten Hause eintrat, denselben vor ihm geheim zu halten und gab, betraf er arme Leute, lieber etwas zu den Begräbniskosten, unter der Bedingung, den Leichnam vor Tagesanbruch fortzuschaffen. Doch alle dergleichen zärtliche Vorsicht scheiterte einst an den Klippen des Zufalls.

Rath Stern wollte nämlich wieder einmal sein Wiegenfest auf oben beschriebene Art feiern. Die Gäste waren bereits geladen, Bouteillen-Batterien gebaut und alle Hausgenossen im besten Wohlsein; denn nach diesen erkundigte sich Rath Stern allemal sorgfältig vor jedem solchen Feste, damit es ja nicht etwa durch Todeserinnerungen gestört werden möchte.

Indes kehrte sich daran nicht Freund Hein, welcher, während man im dritten Stockwerk sich rüstete zum Jubel, ins vierte sich schlich, mit seiner allmächtigen Sense zu mähen die welke Lebensblume eines armen Schneiders. Der Mann starb

Es wird von sogleich ein Kutscher gesucht, der gleichzeitig die Bedienung im Hause mit zu besorgen hat und gute Dienstzeugnisse vorzeigen kann, Merseburg, im grünen Hofe.

Am 29. d. M. ist in der Gotthardtsstraße ein Pelzfragen verloren; es wird gebeten, denselben beim Regierungsrath **Sichler** gegen eine Belohnung abzugeben.

Getreidepreise der Stadt **Halle** vom 27. Januar 1857.

Weizen	2 Thlr. 12 Sgr.	6 Pf.	bis	2 Thlr. 20 Sgr.	— Pf.
Roggen	1	22	:	6	:
Gerste	1	20	:	—	:
Hafer	—	25	:	—	:

Am 4. Sonntage nach Epiph. (1. Februar) predigen:

	Vormittags.	Nachmittags.
Schloß- u. Domkirche	Herr Diac. Dpiß.	Herr Abj. Stephan.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Herr Past. Triebe.	
Altenburger Kirche	Herr Past. Gruner.	

Am Feste Mariä Reinigung (2. Febr.) predigt Herr Pastor Schellbach. Montag d. 2. Febr., Abends 6 Uhr, Missionsstunde in der Bürgerschule.

am Schlagfluß. Darauf hatte sein lebenslustiger Hausgenosse natürlich nicht gerechnet.

Vor diesem aber den Todesfall zu verheimlichen, war nun eine Aufgabe, welche seine Familie durch Bitten bei den übrigen Hausgenossen, sowie durch milde Spenden bei den Hinterlassenen des armen Schneiders, glücklich lösete. Letztere versprachen, den geliebten Todten erst am Morgen nach dem Sternschen großen Wiegenfeste, und zwar lange vor Tagesanbruch, wenn der König des Letztern noch den Rausch der Freude verchlafte, in aller Stille begraben zu lassen.

Das Bachanal im dritten Stockwerke, sonst immer kurz vor Mitternacht endend, war aber diesmal noch in voller Lebendigkeit, als das castrum doloris im vierten bereits abgebrochen ward.

Während man dort sang und jubelte, weinte man hier — während dort Flasche um Flasche geöffnet war, ward hier der Sarg geschlossen — und während man dort das Glas hob, hob man hier den Todten, ihn verstohlen zu bringen nach dem Kämmerlein der Ruhe. Fürchterlicher Contrast von der einen, glückliche Unwissenheit von der andern Seite. —

Rath Stern war fröhlicher nie — scherzte nie ausgelassener über Freund Hein — als diesmal. Mit den grellsten Farben zeichnete er ihn unter andern als den Wirth im Gasthause des Lebens, der, weil er selbst kein Quent Fleisch am Leibe habe, auch alle seine Gäste in Gerippe verwandle — dessen Marqueurs die Leichenträger seien — der den Grabebitter als Haushofmeister, die Leichenfrau als Köchin angestellt habe.

Letzteres fand man denn doch ein wenig zu stark und bat einmüthig den fröhlichen Wirth, einzuhalten mit dieser Sorte von Witz.

Und ich, entgegnete Stern, gebe euch mein Wort, morgen will ich die Leichenfrau als Köchin in meine Dienste nehmen und mit dem größten Appetite die Werke ihrer Hände verzehren. Darob entsetzten sich die Damen bis zu Dymachten, die Herren aber fanden darin wenigstens eine nicht unwillkommene Gelegenheit, den Ekel mit Wein hinabzuspülen.

Auch Stern ergriff das Glas und brachte — die Gesundheit der Leichenfrau aus.

Die Leichenfrau soll leben! damit stieß man herzhast an.

Und nochmals hoch! — und abermals hoch! —

Rath Stern, der Toastbringer, damit noch nicht zufrieden, hielt endlich der Gefeierten sogar eine förmliche Ehren-Erklärung.

Die Leichenfrau, declamirte er mit dem Pathos der Ironie, die Leichenfrau ist die treue und letzte Freundin, welche das brechende Auge uns zudrückt, daß es nicht mehr sehe die Greuel der Welt — sie ist es, welche zum letztenmal freundschaftlich in die Arme uns nimmt — das letzte Feierkleid uns anlegt — das letzte Lager uns bereitet — das letzte Haus uns tapezirt — das letzte Schlaffkammerlein uns bestellt und uns pomphaft hinausfährt aus dem Gasthose der Welt nach dem Lande der Ruhe.

Indem Rath Stern so sprach, ging es auf einmal an der Saalthüre — poch! poch! poch!

Alle sahen verwundert und bedenklich einander an. — Die Damen rickten näher zusammen. — Die Herren setzten die Gläser auf den Tisch — denn — es war ja Nacht — im Schummer lagen alle Hausgenossen — der Vorfaal war, wie man meinte, verriegelt — wer sollte also wohl an die Thüre pochen können?

Während aber noch Todtenstille deshalb herrschte, und Niemand Miene machte, auf die Spur zu kommen dem klopfenden Finger — da ging es, schneller und stärker, als vorher: poch! poch! und — noch einmal poch! poch!

Rath Stern ging endlich — mit pochendem Puls, schlotternden Knien und gepreßtem Herzen an die bedenkliche Thür — zog eilends den Riegel — klinkte auf — und hereintrat — im schwarzen Reifrock — mit weißem Hauptschleier, flatternden Engageanten und glastrten Handschuhen — eine Citrone in der Rechten — ein Tuch in der Linken — die Leichenfrau, wie sie damaliger Zeit lebte und lebte.

Der verblichene Schneider war nämlich herabgeschafft ins Haus — der Träger Schaar gerüstet, aufzuladen die leichte Erdenlast — und die Leichenfrau eben Willens, die auf Geheiß der Sternschen Familie mäuschenstill versammelten Leidtragenden die Treppe hinab und in die schwarzen Wagen zu complimentiren.

Allein schon hoch in die Jahre und deshalb etwas vergeblich, dazu im Finstern die Treppe wandelnd, weil Geräusch und Licht aus bewußten Gründen ihr streng untersagt waren — meinte die gute Frau das dritte Stockwerk bereits überwunden zu haben und einzugehen in die vier Pfähle des todten Schneiders, während sie ein Stockwerk tiefer in denen des lebenslustigen Rathes sich befand. Ein Diener hatte unglücklicher Weise die Vorfaalthüre offen gelassen — daher der Irrthum.

Auf dem einen Ohre ganz, auf dem andern wenigstens halb taub, hörte die schwarze Frau wohl das Gerede und Gelache der muntern Gäste — allein es kam ihrem invaliden Ohrgewinde nur vor wie das Gemurmel der Leidtragenden. — Das Verschließen der Thüre schob sie auf die Unbesonnenheit der Kinder des Schneiders. Und so kam es denn, daß sie pochte und wieder pochte und hochezürnt nochmals pochte, bis ihr endlich geöffnet ward die Thüre, nicht die des Trauer- — sondern des Freutenhauses.

Die gute Alte, nicht wenig erschrocken über ihren Fehltritt, bat vor allen Dingen äußerst vernehmlich, wie Ohren-Invaliden in der Regel zu sprechen pflegen — um Verzeihung, daß sie an die unrechte Thür gepocht — und wollte denn so recht lang und breit erzählen, wie ihr eigentlich solch Unglück widerfahren sei. —

Allein sie bekannte ihren Schnitzer und erzählte ihr Unglück den — Lichtern — denn Gastgeber und Gäste waren, wie Spreu vom Winde getrieben, zusammengestürzt in einen Winkel des Alkovens. Nachdem sie aber abgetreten war, die so feck citirte und so wunderbar gehorsam erschienene Leichenfrau

und wieder hervorkamen die Verscheuchten, so Männlein als Fräulein, aus dem Alkoven, wie nach der Sündfluth die Thiere aus Noahs Kasten, da fehlte es — hilf Himmel! an der Familie wie der Gesellschaft ehrwürdigem Oberhaupte. Die Rache der Citirten fürchtend, hatte der Spottvogel des Todes, Rath Stern, unter ein Kinderbett sich verkrochen und war hier vor Angst und Schrecken in Ohnmacht gefallen.

Nun brachte man zwar den armen Mann bald wieder ins Leben, nur nicht ins vorige. — Er war und blieb einsilbig und in sich gefehrt, ärgerte sich über den bald in voller Kraft wiederkehrenden Jubel seiner Gäste und ging, ehe diese noch schieden, mürrisch zu Bette.

Schreck und Schaam hatten übrigens so mächtig gewirkt, daß er in eine schwere Krankheit fiel und nachher nie wieder recht heiter ward. —

### Die zusammengeschrumpfte Braut.

In einem alten Buche aus dem vorigen Jahrhundert klagt ein Ehemann sein Leid, wie er sich in seine jetzige Frau, als in eine „stattliche und ansehnliche Jungfrau“ verliebt habe, die aber am Hochzeitsabend in der Nachtoilette zu einem Zwerglein zusammengeschrumpft. Das Wunder erklärt der getäuschte Bräutigam mit folgenden Worten: „Ihr Kopspus maß seine 18 Zoll, ihre Schuh-Absätze erhoben sie weitere 6 Zoll über die Bodenfläche; Abends nun, nach Abzug dieser erborgten Zusätze in der vertikalen Richtung, sank die Figur von anscheinend 6 Fuß Fleisch und Bein bis unter die Hälfte ihrer Höhe herab. In noch beunruhigenderer Weise zerfloß ihr Umfang in der horizontalen Dimension; als der Reifrock entfernt wurde, wo blieb da die ansehnliche Pyramide von Sammet und Seide, die den Tag über stolz umhergewandelt? Geschwunden war das prunkende Kunstgebäude, und ein kaum halb so großes dürftiges Gerüst blickte mich traurig an.“ — Klingt das nicht, als wäre es heute passiert? — Der Reifrock in der modernen Gestalt der Grenoline ist vorhanden. Und was die ebenfalls bereits modernen Damenstiefel-Absätze und den Kopspus betrifft, so kann der auch noch wachsen. —

Französische Blätter erzählen folgende Anekdote: Der Kaiser von Rußland suchte nach den Krönungsfestlichkeiten in Moskau eine kleine Erholung von diesen Fatiguen; er machte in Civilkleidern mit einem seiner Adjutanten eine Promenade vor die Stadt und unterhielt sich während derselben sehr melancholisch über das zukünftige Schicksal Rußlands. Da sich Beide im Freien befanden, erblickte der Kaiser einen Bauer, der in gebückter Stellung den Acker zu bearbeiten schien. „Dort ist die ganze Zukunft Rußlands“, sagte der Kaiser, auf den Mudschik zeigend. „Sage mir, mein Freund“, fügte er, sich dem Bauer nähernd, hinzu: „liebst Du den Kaiser?“ „Ja, Sire!“ Der Kaiser erschrak, da er sich erkannt sah. „Du kennst mich also?“ fuhr er fort, „und weshalb liebst Du mich?“ „Sire, weil Sie der größte aller Monarchen sind.“ „Ist die Erde hier fruchtbar“, fragte Alexander weiter. „Das weiß ich nicht, Sire!“ „Du weißt es nicht, und doch bebaut Du diesen Acker?“ „Durchaus nicht, Sire, ich bin nicht aus dieser Gegend!“ „Und woher bist Du?“ „Aus Petersburg, Sire. Ganz eben so wie alle die übrigen Bauern, denen Ew. Majestät bis hierher begegnet sind, wache ich über Ew. Majestät Sicherheit, denn — ich gehöre zur Polizei.“ Auf den Kaiser soll dieser Vorfall einen sehr humoristischen Eindruck gemacht haben.

Auflösung der Homonyme im vor. St.: Flügel.